

Sehr geehrte Frau Staatsministerin Höfgen,
sehr geehrter Herr Staatsminister Wissing, - nicht da!
Sehr geehrter Herr Dr. Manz, lieber Erwin,
Sehr geehrter Herr Dr. Jacob,
Sehr geehrter Herr Landrat Seefeld, - nicht da!
Sehr geehrter Herr Verbandsbürgermeister Bohrer, - nicht da!
Sehr geehrter Herr Ortsbürgermeister Christmann
Sehr geehrter Herr Wüstling
liebe Freunde,
liebe Familie,

Ich bedanke mich bei der Ministerpräsidentin unseres Landes Malu Dreyer und bei ihnen Frau Staatsministerin Höfken, für die Auszeichnung die wir als gesellschaftliche Anerkennung unserer ehrenamtlichen Tätigkeit ansehen.

Wir haben uns seit fast 40 Jahren für Frieden und Umwelt, im BUND und anderen Gruppierungen eingesetzt. –Dabei ging es konkret um Biodiversität, eine biologische Landwirtschaft, Luftreinhaltung, eine neue Verkehrspolitik, Müllvermeidung, Gewässerschutz und den sparsamen Umgang mit den Flächen.

Zu Anfang konnten einige Erfolge eingefahren werden aber ungefähr ab dem neuen Jahrtausend reduzierten sich die Erfolge im Naturschutz in gerichtlichen Auseinandersetzungen auf nahe Null. Lobbygruppen hatten es fertiggebracht über die Legislative juristische Hürden einzubauen, die Umweltschutz de facto außer Kraft setzten (ein Beispiel ist der Bundesverkehrswegeplan)

In all diesen Tätigkeitsfeldern standen uns und damit auch der Zukunft unserer Enkel vor allem kurzsichtige ökonomische Interessen entgegen, welche auch das Verhalten der Politik von der Bundes- bis zur Kommunalebene und damit auch der Landesplanung dominierten. Nicht umsonst sind alle Naturschutzbehörden hoffnungslos unterbesetzt und ausgebildete Biologen fristen ihr Leben mit dem ausstellen von Persilscheinen für die Legitimation von Umwelteingriffen.

Selbst die Presse ist Müde geworden vom ewigen Lamento der Umweltverbände und ignoriert die meisten unserer Eingaben. Erst wenn die

Menschen wirklich kurz davor stehen Abwasser zu trinken erreicht eine Meldung die Öffentlichkeit.

Bereits in der Diskussion ums Waldsterben waren die Parameter und Daten verfügbar, um die heutige Entwicklung im Klimawandel abzusehen. 40 Jahre haben wissenschaftliche Institute gewarnt, Politik und Gesellschaft haben auf ganzer Linie versagt. Die Börsenkurse sind wichtiger als das Überleben der Enkel. Niemand kann sagen, er hätte es nicht gewusst. Seit 40 Jahren kann man es in der Zeitung lesen. Trotzdem geht der Tanz auf dem Vulkan weiter.

Nach Jan Hessel: „Ein weiter Weg zwischen Erkenntnis und Handeln“.

Dazu möchte ich auch noch Hannah Arendt zitieren:

„Der erschreckenste Aspekt
der deutschen Realitätsflucht
liegt in der Haltung,
mit Tatsachen so umzugehen,
als handele es sich um bloße Meinungen.

Das führt mich zu der Frage:

Was ist es, das verhindert, dass Verantwortliche handeln.

Wir sollten wohl öfter nachfragen.

Die junge Schwedin Greta Thunberg hat 2018 eine richtungsweisende Veränderung in die Welt gebracht. Seither ist der Klimawandel durch Fridays for Future weltweit auf die Straße --und dadurch wieder deutlich in die Schlagzeilen und damit in die Reden von Politikern gelangt, hoffen wir, dass daraus ein Handeln erwächst.

Nun sind wir geehrt worden, Was brachte uns dahin?

Der BUND RLP ist seit bald 50 Jahren eine Plattform von der aus oft wichtige Impulse für die Umweltpolitik des Bundes und des Landes ausgegangen sind. Wir sind zunächst aktive Mitglieder dieses anerkannten Umweltverbandes. In unserer Region Südpfalz arbeiten wir seit knapp 40 Jahren in der dortigen Kreisgruppe. Dort arbeiten eine ganze Reihe lieber Menschen aus ganz unterschiedlichen Fachrichtungen ehrenamtlich an einem einfach zu

formulierenden Projekt: Wie hinterlasse ich der nächsten Generation eine lebenswerte Welt.

Was aber bringt einen dazu in einer solchen Organisation mitzuarbeiten?

Stellen sie sich vor: Gymnasium 8. Klasse, große Pause, die Deutschlehrerin fragt mich unter 4 Augen freundlich und ruhig, -- ob das Unrecht das den Menschen in Auschwitz geschehen ist, geringer wäre, wenn dort anstatt einer Million Menschen nur ein einziger Mensch aufgrund seiner politischen oder religiösen Überzeugung, oder Rasse ermordet worden wäre?, --

So erlernte ich mit 14 Jahren in einem Sekundenbruchteil auch den moralischen Unterschied zwischen Masse und Qualität.

Gleichzeitig erlebte ich das bislang eindringlichste Schamgefühl in meinem Leben, -bis heute! --Das war 1967!

Im Unterricht hatte ich mit Infomaterial der NPD von meinem Vater argumentiert, welches versuchte die Nazi-Verbrechen im Namen Deutschlands zu relativieren.

In den folgenden Auseinandersetzungen mit meiner Familie väterlicherseits war ich gezwungen, mich mit der Materie wohl mehr zu beschäftigen, als es damals ab diesem Alter üblich war.

Dabei wurde mir deutlich wie bereitwillig die Eliten der Weimarer Republik sich dem, von Anfang an verbrecherisch agierenden, NS-Regime unterordneten, auch das konservative Zentrum trug das Ermächtigungsgesetz mit. Hannah Arendt hat mir später dazu die Augen geöffnet.

Durch diese Erkenntnisse war mir klar, dass ein gesundes Misstrauen politischen und auch beruflichen Eliten gegenüber, für das Funktionieren einer demokratischen Gesellschaft, überlebensnotwendig ist.

Die Geburt unserer Kinder `79, `80 und ´82 veranlasste uns beide den Blick in die Zukunft zu richten.

Deshalb auch unser Engagement in der Friedensbewegung, der anti-Atombewegung und im BUND.

—Das Waldsterben war das Momentum an dem sich mein Widerspruch entzündete:

Ich war einer der ganz wenigen Förster, welche in der Öffentlichkeit klar Stellung bezogen und Ursachen und Verursacher beim Namen nannten, während die Politik zunächst das Problem aussitzen wollte,-- danach der Eindruck erweckt wurde die Angelegenheit sei als Schicksalhaft zu ertragen.

CDU Landwirtschaftsminister Otto Mayer (1979-1985) dessen Ministerium ich damals unterstand, hatte aufgrund von Beratungen mit Wissenschaftlern eine Presseveröffentlichung in Mainz mit dem Tenor herausgegeben, dass es ----- in RLP ein Waldsterben nicht gäbe!

--Nun, - ich sah diese Schäden und fühlte mich in mehrfacher Hinsicht aufgefordert dies so - nicht stehen zu lassen. Ich beschloß, gemeinsam mit BUND unter dem damaligen BUND Vorsitzenden Wolfgang Staab einen Film zu drehen, der die Waldschäden in Wäldern von RLP dokumentierte.

Ich hatte mit Kollegen und Vorgesetzten gesprochen, welche ebenfalls an den Waldschäden nicht vorbeisehen konnten. Allerdings war deren Mut zum Widerspruch gleich Null. Es bedurfte einer Grenzüberschreitung, um Bewegung in die Sache zu bringen. Die Verantwortung für die Zukunft meiner Kinder und nicht zuletzt mein Beamteneid legte mir eine Verpflichtung auf, eklatante Fehlentwicklungen in meinem Tätigkeitsfeld öffentlich zu benennen.

Im Laufe der Arbeiten erklärten sich denn auch mehrere dieser Kollegen und auch Forstamtsleiter bereit zu Interviews. Aufnahmen des sterbenden Waldes v.a. in der Südpfalz, wo die sterbenden Tannen, die besonders betroffen waren häufig vorkamen, relativierten für den Betrachter des Films die Lobbyinduzierten Aussagen des Ministers.

Der Film lief in BUND Veranstaltungen und bei Gastvorträgen in der Pfalz und dem Saarland, bei Vereinstreffen z.B. des ADAC und anderen Vereinen, Partnerverbänden im Naturschutz, in Gemeinderäten und beim Personalrat der BASF in Ludwigshafen, nicht allerdings beim Pfälzerwald Verein, insgesamt jedoch um die 100 Mal. Fast jedes Mal war die Presse vor Ort und der Ton in der Öffentlichkeit wurde schärfer.

Nach 1 ½ Jahren kam eines Tages der Chef der Forstdirektion (CDU Mitglied) ans Forstamt und erklärte ich solle Aussagen widerrufen, mit denen ich in der Presse zitiert wurde.

Er konstatierte: Waldsterben gäbe es nicht! --Es handele sich allenfalls um eine

„neuartige Walderkrankung“. Diese Erkenntnis habe er von der bereits oben genannten Anhörung im Ministerium, dort halfen Daimler/Benz und BASF die Politik zu beraten. Wissenschaft ist wohl nicht gleich Wissenschaft - -

Und nein! --Die Förster seien nicht gefragt worden!

Die Wirkungskette im Boden war längst nachgewiesen.

Ich widerrief nicht, die Sache ging ohne Ergebnis zu Ende.

Nebenbei, auf die nächste Beförderung wartete ich danach exakt 25 Jahre. Aber das ist eine andere Geschichte.

Im BUND RLP konstituierte sich derweil im Jahr 1979 ein AK-Wald in dem interdisziplinär Förster, Biologen, Gewässerökologen, Chemiker und interessierte Laien zusammenarbeiteten. Dessen Vorsitzender Dr. Diester, später besser bekannt als Prof. Dr. Emil Diester, konnte mit der Übernahme des Aueninstituts des KIT in Rastatt, den Vorsitz aus Zeitmangel nicht mehr ausüben. In der Not erklärte ich mich bereit ab 1984 als Sprecher dieses Arbeitskreises, die Koordination zu übernehmen.

Einschub:

Heute hält sich Landesforsten RLP zu Recht zugute, seit der Einführung naturnahen Forstwirtschaft seit 1991 bundesweit eine vorbildliche Wirtschaftsweise zu betreiben. Im Landeswaldgesetz sind Kahlschläge von mehr als 0,5 ha verboten, bundesweit heute im Vergleich— vorbildlich!

Bei meiner Einstellung als Büroleiter im Forstamt Hagenbach 1977 war allerdings noch immer die nach dem Krieg üblich gewordene Regelverjüngungsmethode des Waldes, der Kahlschlag mit all seinen negativen Folgen für Ökonomie und Ökologie. Seitdem etwa verschlechterte sich die Bilanz vor allem der öffentlichen Forstbetriebe, die Einnahmen sanken unter die Betriebskosten. In meiner Büroleiterzeit versuchte ich hinter die Gründe dieser Entwicklung zu kommen. Ich stellte fest, dass v.a. der Kahlschlag mit seinen Folgekosten die Bilanz in die Knie zwang. Auf Fragen nach Alternativen hörten Vorgesetzte und Kollegen dem jungen Büroleiter am Forstamt entweder

nicht zu oder man hatte das ja immer schon so gemacht und ---ja!, der Privatwald!--- dort herrschen nun mal andere Verhältnisse! Eine Diskussion war hier nicht möglich. Man musste mich als jungen Kollegen so ernst ja nicht nehmen.

Ganz anders beim BUND: Dort wurden Exkursionen organisiert, Betriebe der ANW besucht, Fragen des jungen Försters ernst genommen und die ökonomischen wie ökologischen Vorteile der Naturgemäßen Forstwirtschaft erläutert.

So kam ich über die Ökonomie zur Ökologie!

Man lernte bei diesen interdisziplinären Zusammenkünften die Probleme von anderer Seite, - von gesamtgesellschaftlicher Seite kennen.

Dies half uns beim BUND RLP AK-Wald in einer Arbeitsgruppe das BUND-Waldprogramm von 1986 zu entwickeln. Es entstand ein 7-seitiges Papier, auf dem die Forderungen des Naturschutzes an Politik, Gesellschaft und Forstwirtschaft bezüglich der Waldbewirtschaftung kompakt und umfassend dargestellt wurde.

Der wiederum interdisziplinäre Ansatz sorgte dafür, dass die Terminologie von Allen verstanden -- und die Empfindlichkeiten der unterschiedlichen Empfänger berücksichtigt werden konnten. Das Endlayout fand im Forsthaus Lindelbrunn meinem neuen Dienstsitz im Forstamt Dahn statt. Nebenbei--, Dort legte der Forstamtsleiter bei der jährlichen Planbereisung mit den Revierleitern die jeweiligen neuen Kahlschläge fest.

Das Papier wurde an alle Förster in RLP, an die Forstämter, an die Bezirksregierungen und Ministerien, die Kreise, die Parteien versandt. Daraufhin traten plötzlich viele Förster dem BUND bei und der AK-Wald konnte seine Mitglieder ausweiten.

Ich brauche wohl nicht zu erwähnen, daß meine Auffassungen über Waldbau mit denen meines neuen Chefs nicht kompatibel waren. Umso eifriger verfolgte ich zusammen mit dem BUND-Arbeitskreis Wald und einigen Kollegen die Verbreitung der Forderungen aus dem Wald-Papier des BUND. Exkursionen nach Forstamt Ebrach im Steigerwald zu Georg Sperber wurden organisiert und ebenfalls über den Arbeitskreis wurden die Gründungen der

„Arbeitsgemeinschaft naturgemäße Waldwirtschaft-RLP“ und des „Ökologischen Jagdverbandes-RLP“ begleitet.

In dieser Zeit verloren die Etablierten Kräfte der Politik in RLP ihre Glaubwürdigkeit, da die Diskussion über das Waldsterben in der Öffentlichkeit eskalierte.

Wir erreichen in RLP das Wahljahr 1991.

Die CDU hatte, u.a. auch durch ihre Haltung zum Waldsterben an Vertrauen verloren und SPD/FDP mit Scharping/Brüderle bildeten in RLP eine sozial-liberale Koalition. Damit gingen 40 Jahre CDU-Herrschaft zu Ende. Auch mit den Stimmen der Menschen, welche kein Vertrauen mehr in die Umweltkompetenz der alten Regierung mehr hatten.

Als wir im BUND das Koalitionspapier der neuen Koalition lasen, trauten wir beim Kapitel Wald unseren Augen nicht: --

Der Kahlschlag sollte verboten werden und Zieldurchmesser für die Baumarten und Standorte wurden festgelegt die sie vor einem Generationswechsel zu erreichen hatten. _

Über das Primat der Politik hatte sich die Vernunft durchgesetzt!

Und, --das sollte ab sofort gelten! --

Und das Größte:-- Wir fanden unsere Formulierungen aus unserem BUND-Waldpapier im Koalitionspapier wieder

..-- Unglaublich! --Offenbar hatte kein anderer eine bessere, oder möglicherweise auch billigere Alternative anzubieten um den Wechselwähler aus der Umweltecke zu befriedigen. Eine solche Karriere hatten wir unserem Papier nicht zugetraut.

Wie auch immer: Jetzt endlich musste im Wald die große Veränderung kommen!

Es dauerte einige Zeit, die Kollegen diskutierten die Auswirkungen, viele fragten sich wie sie ohne Kahlschlag ihren, von der Forsteinrichtung festgesetzten Einschlag realisieren sollten. Andere glaubten gar nicht an die Durchführbarkeit der Vorgaben. Manche fühlten auch den Boden unter ihren Füßen weggezogen. Da hatte man im Schweiß seines Angesichts jahrzehntelang den Kahlschlag für unverzichtbar gehalten und jetzt dies.

Mein Chef erschien wie jedes Jahr zur Planbereisung und hatte offensichtlich das alles gar nicht mitbekommen. Er wählte wie jedes Jahr die Bestände aus und wir machten uns auf den Weg. Am ersten, von ihm selbst ausgewählten, - zu planenden Einschlagsort, -ein Mischbestand aus Buchen, Kiefern, Lärchen, Esskastanien, einzelnen Fichten und Tannen, 150 Jahre alt, welcher laut Forsteinrichtung auf Buche natürlich hätte verjüngt werden sollen, gab er vor, einen Kahlschlag von ca. 2 ½ Hektar mit dem Ziel der Aufforstung mit Europäischer Lärche durchzuführen.

Ich machte ihn möglichst schonend mit den neuen forstpolitischen Zielsetzungen der Landesregierung und der Vorgabe der Forsteinrichtung bekannt.

Das interessiere ihn nicht und solange er Chef sei ...et cetera!!

Ich machte ihn weiterhin darauf aufmerksam, dass ich mich dann beschweren müsste.

Dann wird man ja sehen was dabei herauskäme war seine Antwort.

Mir wurde klar, dass, wenn nicht ein Exempel statuiert werden würde, die alten Männer zum Status Quo zurückkehren würden --und richtete eine gut begründete Beschwerde auf dem Dienstweg über das Forstamt, über die Forstdirektion an das Ministerium

Um das Weitere abzukürzen war die Antwort der Verwaltung so, dass der Wald stehenblieb, dass ich meinen Chef im Wald nicht mehr antraf und ich damit stillschweigend in waldbaulichen Fragen die Entscheidungsbefugnis bekam oder nam? dass Teilaufgabe der nächsten Staatsexamensarbeit die Frage war, was man als Forstamtsleiter tun müsse wenn ein Revierleiter einen Kahlschlag verweigert, Was darüber hinaus noch kam war nicht so schön.

Der besagte Bestand steht noch heute ist 180 Jahre alt und sieht so aus wie wir Förster ihn uns malen würden. Er ist regelmäßig Objekt von Fachexkursionen.

Auch Herr Wilhelm, Waldbaureferent im Umweltministerium hat ihn bereits anlässlich der bundesweit ausgeschriebenen BUND-Fachtagung „Naturschutz und Forstwirtschaft“ in Klingenmünster im Forstamt Annweiler 2015 besichtigt.

Die naturnahe Forstwirtschaft wird seit 1991 in RLP weitgehend umgesetzt, wenn auch dabei durchaus noch Luft nach oben besteht.

Der Anblick des Waldlandes RLP hat sich enorm verändert. Die geometrischen Figuren, welche die Kahlschläge in die Berghänge der Mittelgebirge gezeichnet hatten sind heute kaum noch zu sehen. Die Ertragsituation der öffentlichen Waldbesitzer hatte sich durch die biologische Automation und den Wegfall von Kahlschlags Folgekosten stark verbessert.

Das Waldsterben 2.0 generiert seit inzwischen 2 ½ Jahren aufgrund des Klimawandels erneut katastrophale Waldschäden.

Diese Entwicklung wäre vermeidbar gewesen wenn die Politik vor 30 Jahren, als man das Waldsterben u.a. mit Schwefelwäsche und Bleifreiem Benzin in den Griff zu bekommen suchte und die Luftreinhaltepolitik zu wirken begann, den nächsten logischen und notwendigen Schritt, nämlich die Abkehr von der Carbon Wirtschaft gegangen wäre!

Ich erinnere an das Zitat von Hannah Arendt

Der erschreckendste Aspekt der deutschen Realitätsflucht liegt in der Haltung, mit Tatsachen so umzugehen, als handle es sich bloß um Meinungen

Neben meiner, auch berufliche Belange betreffenden BUND-Tätigkeiten haben wir auch immer in der Kreisgruppe Südpfalz Aufgaben übernommen,

so auch im Vorstand,

Als Leiter des Aufsichtsgremiums der BUND

Regionalgeschäftsstelle für mehrere Kreisgruppen in Landau

Als FÖJ-Einsatzstellenleiter von jeweils jährlich 2 FÖJ-Kräften

im Widerstand gegen eine weitere Hochspannungstrasse durch den Pfälzerwald,

gegen die A 8 in den 80ern zwischen Pirmasens und Karlsruhe,

gegen verschiedene als Ortsumgehung getarnte Ausbaustrecken

von Bundesfernstraßen wie:

B 38 Billigheim-Ingenheim,

B 48 Klingenmünster

gegen die Bienwaldautobahn,

Es gab selbstverständlich auch Projekte, denen zugestimmt werden konnte, so z.B.

B 38 Bad Bergzabern – Pleisweiler.

in den oben genannten Projekten hat sich die Haltung des BUND durchgesetzt

Aber nicht nur gegen sondern auch für viele viele Dinge haben wir uns engagiert:

Anlage eines Wildkatzenkorridors zwischen Pfälzerwald und Bienwald

Die ökologische Pflege von Ausgleichsflächen am Neuen Messplatz in Landau –seit über 10 Jahren, wo bereits unsere Enkel Jannik und Vera mit von Partie sind – gell Jannik und Vera

- 20 Jahre im Naturschutzbeirat des Kreises SÜW

Ich war in zwei Mediationsverfahren 2004 und 2010 als Vertreter des BUND in der Mediation B 10 beteiligt)*...

bei der Anlage eines Wildkatzenkorridors zwischen Bienwald und Pfälzerwald, im Rahmen des bundesweiten Artenschutzprojektes „10 000 km Wanderkorridore für die Wildkatze“ des BUND-Berlin. So waren meine Frau Ilse und ich die Musterkläger der BUND-Klagegemeinschaft gegen die überhöhten Müllgebühren durch die überdimensionierte Müllverbrennungsanlage Pirmasens.

)*...und musste die niederschmetternde Erfahrung machen, dass sich deutsche Beamte nicht zu schade sind auf Anweisung eines Ministerpräsidenten zur Not auch falsche Beurteilungen zu unterschreiben, um dessen Forderung gerecht zu werden. Das hat mich mein Revier gekostet).

Ausblick: Wenn die Generation meines Vaters durch das NS-Regime versagt hat, so hat unsere/meine Generation in Sachen Klimawandel versagt. Wie wir die moralische Last der Verbrechen der vorhergehenden Generation zu tragen hatten, so werden die künftigen Generationen die Lasten unserer Lebensweise und unseres Wohlstandes zu tragen haben.

Mit der Entgegennahme der heutigen Ehrung verbinden wir einen Hoffnungsschimmer, dass den Verantwortlichen durchaus die prekäre Folgen

unserer gesellschaftlichen Handlungsweisen in Bezug auf das Leben künftiger Generationen bewusst ist. Im Namen unserer Enkel bitten wir, die Zeichen die uns Biodiversität und Klima senden, endlich ernst zu nehmen. Es geht nicht mehr um Hunger und Not, es geht um lächerliche Fragen des Konsums im Überfluss. Gebt nicht die Macht an internationale Konzerne, sondern regelt die öffentlichen Angelegenheiten verantwortlich selbst. Regelt sie so, dass der Homo sapiens seine Zukunft auf diesem schönen, einmaligen Planeten Erde sichern kann.

So lasst uns denn ein Apfelbäumchen pflanzen!

Vielen Dank!